Dienstag, den 9. Februar 1926.

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen.

Lodzer Volkszeitung

Nr. 39. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung" beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, links.
Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.
Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

4. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** Winzenty Rösner, Parzęczewska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoleczna 43; **Konstantynow:** J. W. Modrow, Dluga 70; **Ozorkow:** Oswald Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaschow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Berthold Kluttig, Zlota 43; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Die P. P. S. und die Minderheitenfrage.

Von Sejmabgeordneten Mieczyslaw Niedzialkowski.

In der Sonntagsnummer des Zentralorgans der P.P.S. „Robotnik" veröffentlicht Abg. Niedzialkowski, der im Klub der polnischen Sozialisten als Spezialist für äußere und Minderheitenpolitik angesehen wird, folgenden Artikel:

Es ist eine natürliche Sache, daß die Wirtschaftsfragen heute alle anderen Fragen überragen, sowohl in bezug auf das Interesse wie in den Bemühungen der sozialistischen Bewegung. Aber alle Seiten des gemeinsamen Lebens sind durch Tausende von Fäden verknüpft. Und es gibt nie in der Geschichte der Völker Zeitabschnitte, in denen man sagen könnte: dies oder jenes stellen wir zurück.

Die Polnische Sozialistische Partei ist der Regierung vor allem mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage des Landes und der Notwendigkeit der Verteidigung der Interessen der arbeitenden Klasse in der Zeit der sogenannten Sanierung beigetreten. Dies entbindet uns keinesfalls von der Pflicht des energischen und immer entschiedenen Kampfes um das „Vom-Fleck-rücken" der Frage der nationalen Minderheiten, entsprechend unseres vorgezeichneten und klaren Programms.

Ein solches Programm haben wir. Formuliert wurde es in seinen Grundzügen durch die Beschlüsse des 19. und 20. Kongresses. Den ersten Schritt zur Ausführung dieses Programms taten wir durch die Einreichung an den Sejm des Autonomieprojektes für die Gebiete, die in ihrer Mehrheit vom ukrainischen Volke bewohnt werden. Wir haben schon viel getan, um den Widerstand des unlängst noch sehr großen Teiles der Gesellschaft zu brechen, für den der Nationalismus entscheidend war und der sich jeder Probe der Verständigung widersetzt hat.

Wir haben viel getan — wiederhole ich — im Kampfe gegen den Nationalismus innerhalb des polnischen Volkes. Der polnische Nationalismus ist uns schließlich selbst zu Hilfe gekommen, denn er fiel bei dem geschichtlichen Examen schmählich, fatal durch.

Der polnische nationale Gedanke stützte sich vor dem Kriege auf die Theorie, daß die Ukrainer die Frucht „österreichischer Intrigen", die Weißrussen die der „russischen Intrigen" sind und daß die Juden zur Emigration gezwungen werden müssen durch einen wirtschaftlichen Boykott. Die Handlungsweise, die aus dieser naiven und vereinfachten Anschauung auf die Wirklichkeit entsprang, hat als Ergebnis eine unerhörte Verschärfung der Minderheitenverhältnisse nach sich gezogen, eine sehr beunruhigende Schwächung des polnischen Staates sofort nach seinem Entstehen, eine katastrophale Lage in den östlichen Wojewodschaften. In den ersten Jahren der Unabhängigkeit lebten die Rechtsparteien von dieser Ideologie. Auf sie stützte die Rechte ihre Demagogie, aus ihr wurde die Tragödie Narutowicz geboren, durch sie entstanden zahlreiche Niederlagen unserer Außenpolitik

In der letzten Zeit sind in den Ansichten mancher Führer des Nationalen Volksverbandes gewisse Aenderungen eingetreten. Aber diese Aenderungen stoßen auf den passiven Widerstand der eigenen Pfleglinge und können keinesfalls die Massen der „Acht"-Wähler überzeugen, die in den engen Rahmen der Kleinstadt, der Kleingeschäftskalkulation, des Mangels an Wissen und der Unfähigkeit des Denkens hineingezwängt wurden.

Der Nationalismus als Theorie hat in Polen bankrottiert. Der Nationalismus als hilflose, schädigende, willkürliche Praktik hält weiter an, vor allen Dingen inmitten der Bürokratie der östlichen Wojewodschaften.

Tatsachen über die „Ostwirtschaft" haben wir viel angeführt. Wenn es sich um die führenden Beamten handelt, so hatten wir keine trügerischen Ansichten über Herrn Januszajtis*). Herr Mlodzianowski*) hat die gesamte Demokratie Polens jedoch irregeführt. Die Verhältnisse in den Kreisen Nowogródek und Polesie erfordern eine ganz kategorische Intervention, einen scharfen Protest der P.P.S.

Ich sagte, daß wir ein Programm in Fragen der Minderheiten besitzen. Es geht nun darum, daß die Parteipolitik konsequent in der Linie der Verwirklichung dieses Programms geführt wird. Die Fragen, die beim gegenwärtigen Kräfteverhältnis im Sejm und der Regierung *vorläufig* Gegenstand der Propaganda bleiben und die Unterstützung der gesamten demokratischen Meinung im Lande erhalten müssen, müssen von den Fragen besonders gehalten werden, die in allernächster Zeit im praktischen Leben verwirklicht werden müssen.

Zu den ersten Fragen zählen wir die Autonomie. Hier sind die Fortschritte augenscheinlich. Ich zweifle jedoch daran, daß sich der Sejm zu einem entscheidenden Schritt aufraffen wird.

Die anderen Fragen stellen sich wie folgt dar:

1. Hinsichtlich der Minderheiten, die geschlossen wohnen, also Ukrainer und Weißrussen:

a) volle Verwirklichung der Verfassung ohne Vorbehalte und Ausnahmen;

b) Einführung der lokalen Selbstverwaltungen auf Grund des allgemeinen Wahlrechts.

Wie weit die bürokratischen Elemente die Lage nicht verstehen, beweist die Tatsache, daß das Innenministerium unlängst mit dem komischen Projekt der *Kurienwahlen* in den Krakauer Stadtrat aufgetreten ist. Dieses Konzept wird natürlich den Weg zum Schubfach seines Schöpfers zurückgehen und als geschichtliches Dokument im Archiv bleiben. Es beweist klar, wie groß die Intelligenz unserer „Administratoren" ist.

Die Kampagne um das allgemeine Wahlrecht für alle Selbstverwaltungen der Republik, die bis jetzt dieses Recht nicht haben, wird die Partei eröffnen und *muß siegen*.

2. Hinsichtlich der sogenannten zerstreut wohnenden Minderheiten, wie Deutsche und Juden, sind zwei Aufgaben zu erfüllen:

a) wiederum die Einführung der Vorschriften der Verfassung über die vollständige Gleichberechtigung unter Gewährung der Freiheit der Entwicklung der Sprache und Kultur;

b) zur Einführung in alle Einzelheiten dieser Vorschriften die Ausarbeitung konkreter Gesetzesprojekte.

Hierin werden wir den ersten Schritt in den nächsten Tagen tun. Auf Grund einer Initiative des Zentralausführungskomitees der P. P. S. wird in Kürze eine Konferenz mit den deutschen Sozialisten in Polen stattfinden, in der wir die Hoffnung haben, zu einem einheitlichen realen Programm zu kommen, das in konkreten Punkten niedergeschrieben sein wird. Gleichzeitig treten wir

*) Wojewoden in den Ostgebieten.

Pilsudski im Belvedere.

Der Rücktritt Moraczewskis erforderte eine Erklärung des Staatspräsidenten.

(Von unsrem Korrespondenten.)

Im Sejm herrschte gestern das Gerücht, daß Kriegsminister Zeligowski gleichfalls zurückzutreten gedenkt. Der Grund soll der Moraczewskische Rücktritt sein, dem Zeligowski die Bedeutung beimißt, daß die Aussichten für die Rückkehr Pilsudskis in die Armee gering geworden sind.

* * *

Der Rücktritt des Ministers Moraczewski hat eine schwangere Luft geschaffen. Allgemein wurde angenommen, daß eine Verschärfung der Situation zwischen den Regierungsmitgliedern und Pilsudski eingetreten sei wegen des Standpunktes bezüglich der Rückkehr Pilsudskis in die Armee.

Diese Ansicht, die durch die Aeußerung Zeligowskis unterstützt wurde, veranlaßte den Staatspräsidenten, gestern Marschall Pilsudski zu sich einzuladen, um mit diesem die Lage zu besprechen. Pilsudski erschien und hatte mit Wojciechowski eine längere Konferenz. Ob es zu einer Klärung des Verhältnisses gekommen ist, wurde offiziell oder inoffiziell nicht bekanntgegeben.

* * *

Nach Moraczewski — Jaworowski.

(Von unserem Korrespondenten.)

Heute wurde im „Monitor Polski" die offizielle Nachricht über den Rücktritt Moraczewskis bekanntgegeben. Nachmittags fand ein Abschiedsdiner statt. Heute wird das Zentralkomitee der P. P. S. einen Vertreter für Moraczewski bestimmen. Wie verlautet, soll Abg. Jaworowski, der Spezialist für Selbstverwaltungsfragen, Mitglied der Regierung werden.

in einen näheren Kontakt mit den deutschen und polnischen Sozialisten in Deutschland zwecks Erledigung der dortigen Minderheitenfragen in demselben Geiste.

Diese praktischen Aufgaben für den Tag schwächen keinesfalls unseren Standpunkt der Autonomie. Im Gegenteil, wir wollen sozusagen den Boden vor dem Bau reinigen.

Der polnische Sozialismus hat sich daran gewöhnt, sich Ziele zu setzen, die verwirklicht werden können und die er mit vollem Bewußtsein erstrebt. Dabei bricht er die aktive Opposition wie auch die passive der Vorurteile, der Feigheit, der Verblendung. Sache der bäuerlichen Demokratie, der fortschrittlichen Elemente unter der Intelligenz ist es, zu verstehen, daß man in bezug auf das Minderheitenprogramm den Rahmen der allgemeinen Phrasen und Klagen verlassen muß.

Wir aber — unsererseits — rechnen auf die ehrliche Mitarbeit der Sozialisten der Minderheiten.

* * *

Anmerkung der Schriftltg.: Indem wir die interessanten Ausführungen des Abg. Niedzialkowski heute abdrucken, bemerken wir, daß wir uns unsere Stellungnahme dazu vorbehalten.

Polen gegen Polen.

Eine Kundgebung der Dresdener Polen. — Nur gegenseitige Freundschaft könne den beiderseitigen Staatsangehörigen nützlich sein.

In Dresden fand eine Protestversammlung aller hier wohnhaften polnischen Staatsangehörigen gegen die schlechte Behandlung der Deutschen in Polen statt. Die folgende Entschließung wurde einstimmig angenommen: „Den in Deutschland lebenden Polen werden von den deutschen Regierungsstellen den Verhältnissen nach durchaus beachtenswerte Lebensmöglichkeiten gewährt, während dies in Polen Deutschen gegenüber nicht der Fall ist. Polen und Deutschland sind wirtschaftlich so eng verbunden, daß nur gegenseitige Freundschaft den beiderseitigen Staatsangehörigen nützlich sein kann. Wir bitten deshalb die polnische Regierung, alle Deutschen in Polen gegenüber drückenden und erbitternden Maßnahmen zu unterlassen und, soweit solche bestehen, sie aufzuheben."

Nationaler Rummel.

Woche des Westmarkenvereins. — Ksiądz Gogolewski tobt, droht und blödelt.

Die Agitation für den Westmarkenverein ist in vollem Gange. Der Beginn der sogenannten Woche des Westmarkenvereins ist mit all dem nationalen Rummel eingeleitet worden, in dem Polen konkurrenzlos dasteht.

Die Herren Westmarkenvereinler werden in allen Städten mit dem größten Wohlwollen von Seiten der Behörden behandelt und erhalten die größte Unterstützung.

In Lodz erhielten sie für ihre „vaterländischen" Veranstaltungen den Stadtratssaal zur Verfügung gestellt. Den Eröffnungsabend leiteten nationale Gesänge ein, worauf der Geistliche Gogolewski die Rednertribüne betrat, um den „Auserlesenen" der Nation einen Vortrag über den Zweck und die Ziele des Westmarkenvereins zu halten.

Die Tirade dieses nationalistischen Geistlichen wurde von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen. Sprach doch einer der ihrigen und noch dazu einer, der durch seinen geistlichen Beruf dazu berufen ist, die Lehre von der Allmacht der Liebe zu verbreiten. Die Rede, die er hielt, hatte jedoch nichts gemein mit der christlichen Lehre. Aus der Rede sprach gemeiner Haß gegen alles, was deutsch ist.

Nach seinen Ausführungen sind die Deutschen ein Volk der Verbrecher, die es nur auf Polen abgesehen haben. Es sei daher heilige Pflicht eines jeden vaterländischen Polen, über Pommerellen, Posen und Oberschlesien zu wachen, damit der deutschen Hakate der Garaus gemacht werde.

Und dann donnerte der Pater mit Pathos in den Saal: „Jeder Pole müsse es sich stets vor Augen halten, daß die Deutschen jener Gebiete eine Vergeltungspolitik betreiben und daß es im übrigen Polen von Deutschen wimmelt, die unloyal dem polnischen Staate gegenüber stehen.

Von dem anderen Unsinn, den dieser große Patriot in der Soutane verzapfte, ist noch zu erwähnen, daß er zwischen den Deutschen in Polen und den Polen in Deutschland Vergleiche zog und zu dem Schluß gelangte, daß die Deutschen in Polen wie in einem Paradiese wohnen.

Natürlich!

Mit dem Absingen „Nie będzie niemiec pluł nam w twarz" fand die erhebende Feier ihren würdigen Abschluß.

Gogolewski ist einer, von denen Abg. Niedzialkowski in dem in dieser Nummer abgedruckten Leitartikel mit so viel Mitleid spricht.

Ein Block der Bauernabgeordneten.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Dem Sejmsekretariat haben sich die Gruppen Bauernbund, Arbeitsklub, Gruppe der Abgeordneten der Ostgebiete, die früheren Mitglieder der Gruppe Okon angemeldet, zwecks Teilung der Sitze in den Sejmkommissionen. Der Block zählt 39 Abgeordnete.

Parteirat der Chadecja.

Vorgestern und gestern tagte in Warschau der Parteirat der Chadecja. Diese politische Tagung wurde mit einem Referat des Abg. Blazejewicz über „Die christlich-soziale Ideologie" eröffnet. Geistlicher Senator Adamski, sprach über „Die Methoden der Anwendung der christlich-sozialen Grundsätze bei den einzelnen politischen und sozialen Fragen." Abg. Bitner sprach über das Verhältnis zu anderen Parteien. Der Referent kritisierte das Arbeitsministerium, das angeblich nur für die Unterbringen von Anhängern einer Partei da sei. Der Klub werde hierin entsprechende Schritte unternehmen. Für die letzten Streiks in Warschau wurde natürlich die N. P. R. und P. P. S. verantwortlich gemacht. Auch sprach der Justizminister Piechocki.

Am gestrigen Tage beendete der Parteirat seine Beratungen und gab seinem Bedauern (!) darüber Ausdruck, daß die Regierung, durch die Drohung der N. P. R. und der P. P. S. aus der Regierung auszutreten, beim Streik in Warschau nachgegeben habe. Außerdem hatte der Parteirat Sorgen inbezug auf das Ehegesetz, welches nicht „jüdisch-freimaurerisch" sondern echt katholisch sein muß.

Auch wurde auf der Tagung über die Minderheiten gesprochen. Die Mehrheit erklärte sich für eine mildere Politik gegenüber den Deutschen und Juden. Zu einer Annahme und Entschließung kam es jedoch nicht, da die Minderheit bei Annahme der Entschließung mit einer Klubspaltung drohte.

Heute Sejm.

Heute findet eine Plenarsitzung des Sejm statt, in der u. a. das Vermögenssteuergesetz zur Beratung gelangt.

Die Auswanderung nach Deutschland.

Wie wir seinerzeit berichteten, wurde in Berlin zwischen Polen und Deutschland ein provisorischer Vertrag über die Auswanderung von Landarbeitern aus Polen nach Deutschland abgeschlossen. Auf Grund dieses Vertrages wird, wie wir vom Emigrationsamt beim Arbeitsministerium erfahren, eine beträchtliche Anzahl Arbeiter in Deutschland bei den Landarbeiten Beschäftigung finden können. Das Emigrationsamt bereitet gegenwärtig entsprechende Instruktionen für die staatlichen Arbeitsvermittlungsämter vor, wonach die Einschreibungen erfolgen werden. Ueber die näheren Bedingungen werden wir gelegentlich berichten.

Ein deutscher Redakteur in Warschau.

(Von unserem Korrespondenten).

Heute trifft in Warschau der Redakteur der Berliner „Welt am Montag", Helmut von Gerlach, einer der Führer der Demokraten und der pazifistischen Bewegung in Deutschland ein, der einige Vorträge über die gegenwärtige Lage in Deutschland halten will.

Gefangenenaustausch zwischen Polen und Sowjetrußland.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Gestern wurden an der polnisch-russischen Grenze politische Gefangene ausgetauscht. Die Sowjets lieferten die Geistlichen Ussas und Dmowski sowie Josef Lask und Wiktorja Kowrige aus, Polen die Anna Jaworska, Jan Braun, Julian Brun und Anton Mojewski. Ussas war in Rußland zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, die anderen zum Tode verurteilt.

Die Gegensätze in der englischen Arbeitspartei.

Durch persönliches Einwirken der gemäßigten Elemente und besonders des Führers der englischen Eisenbahnergewerkschaften, Thomas, sind die neuen Tarifbedingungen für die Eisenbahner kürzlich noch im letzten Augenblick durchgedrückt worden, wodurch der zum ersten Februar drohende Ausbruch eines Eisenbahnerstreiks vermieden wurde. Die Unzufriedenheit der betroffenen Eisenbahnangestellten scheint jedoch diesem Frieden keine allzulange Dauer zu geben und vor allem scheint die Stellung Thomas in den Gewerkschaften erschüttert zu sein. Gleichzeitig damit ist es zwischen Thomas und dem radikalen Bergarbeiterführer Cook, der auf dem linken Flügel der Labourbewegung ziemlichen Einfluß hat und der der ausschlaggebende Wortführer der Bergleute im Bergbaukonflikt ist, zum offenen Streit gekommen, der in der ganzen Arbeiterschaft wieder Anlaß zur Entscheidung zwischen der radikalen und der gemäßigten Richtung gibt. Cook vertritt augenblicklich England bei der internationalen Bergarbeiterkonferenz in Genf.

Lokales.

Vizewojewode Lyszkowski versetzt. Die Zentralbehörden haben gestern den Lodzer Vizewojewoden Lyszkowski nach Warschau versetzt. Die Versetzung soll mit einer Aeußerung im Zusammenhange stehen, die Herr Lyszkowski bei einem Abschiedsbankett eines hohen Polizeioffiziers, der ebenfalls (nach Pommerellen) versetzt wurde, getan haben soll. (o)

Unterstützungen für die arbeitslosen Angestellten. Am Sonnabend sprach wiederum eine Delegation der Angestellten bei Arbeitsminister Ziemiencki vor, die um Unterstützungen ersuchte. Ziemiencki erklärte, daß im laufenden Monat nur 40 000 Zloty zur Verfügung gestellt werden konnten, die in den nächsten Tagen überwiesen werden. Zur Förderung der billigen Mittagsküche an die Angestellten werden 10 000 Zloty bereitgestellt. (k)

Der Magistrat soll 4000 Arbeiter bei der Kanalisation beschäftigen. Wir berichteten dieser Tage, daß der Ministerrat der Stadt Lodz für Kanalisationszwecke eine größere Anleihe gewährt hat. Es handelt sich um eine Summe von 6 100 000 Zloty. 3 600 000 Zloty sollen davon jedoch zur Tilgung der Anleihe verwendet werden, die die Stadt im vergangenen Jahre für Kanalisationszwecke vom Finanzministerium erhalten hat und die noch nicht bezahlt wurde, obwohl die Herren Präsidenten, besonders der Herr Vizepräsident Wojewódzki versicherte, daß die Summe von den laufenden Einnahmen des Jahres 1925 gedeckt werden wird. Die übrigen 2 500 000 Zl. sollen dem Magistrat ratenweise gezahlt werden, wahrscheinlich, um seine Ueppigkeit einzudämmen, und zwar gegen Mitte Februar, März, April, Mai und Juni zu je 300 000, Juli, August, September, Oktober, November zu je 200 000 Zl. Der Magistrat verpflichtet sich dabei 4000 Arbeiter bei der Kanalisation zu beschäftigen. Der Zinsfuß beträgt 6 vom Hundert jährlich. Die Führung der Arbeiten erfolgt jedoch — wie dies angesichts der chaotischen Wirtschaft garnicht anders möglich ist — unter strikter Kontrolle des Wojewoden als Regierungsvertreter, dem regelmäßig Berichte über den Stand der Arbeiten vorgelegt werden müssen.

Widzew—Zgierz. Zum Bau dieser Bahnlinie sind die vorbereitenden Arbeiten im Gange. (k)

Langsam, sehr langsam. Die Fabrik von Silberspitz am Spitalplatz ist in Betrieb gesetzt worden. Sie beschäftigt über 100 Arbeiter. (k)

Um die Unterstützungen der Saisonarbeiter sprach gestern eine Delegation beim Vorsitzenden des Arbeitslosenfonds, Inspektor Kuliczkowski, vor. Herr Kuliczkowski antwortete, daß ein entspechendes Memorial an die Regierung abgegangen ist, die entscheiden wird, ob die Saisonarbeiter ständige oder nur Lebensmittelunterstützungen erhalten sollen. (k)

Bevorstehender Kinostreik. Die Besteuerung der Kinokarten in Polen ist bedeutend höher als in anderen europäischen Staaten. In Lodz beträgt die Steuer 75 Prozent des Eintrittspreises, während z. B. in Deutschland die Steuer nur 10 bis 15 Prozent, in anderen Staaten nicht mehr als 20 Prozent beträgt. Die Kinotheater haben des öfteren gedroht, schließen zu müssen, da sie größere Defizite erleiden. Seinerzeit hat der Magistrat sich entschlossen, die Steuer auf 60 Prozent herabzusetzen. Die Budgetkommission des Stadtrats war jedoch der Meinung, daß der Nachlaß größer sein müsse, weswegen die Angelegenheit an den Magistrat zurückgesandt wurde. Dort ist sie jedoch unter das grüne Tuch geraten. Nunmehr haben die Kinobesitzer sich entschlossen, zum Streik durch Schließung der Theater zu greifen, wenn der Magistrat die Angelegenheit nicht beschleunigt. Der Termin wurde für den 10. Februar angesetzt.

Sowjetrussische Einkäufe. Wie wir erfahren, sollen in dieser Woche in Warschau einige größere Abschlüsse auf Manufakturwaren getätigt werden.

Bei den Lodzer Notaren werden in der letzten Zeit vielfach Akte über Auflösung von Teilhabergeschäften abgefaßt. Die Geschäftsauflösungen sind Folgen der Krise. (b)

Um die Wiedereinführung der ökonomischen Zulage für die Volksschullehrer hat sich der Lodzer Schulrat an den Stadtrat gewandt.

Ueber 500 Millionen Zloty im vergangenen Jahre unterschlagen. Das Korfanty-Blatt „Polak" in Kattowitz meldet in Nr. 11, daß laut Bericht der Obersten Kontrollkommission 1925 über 500 Millionen Zloty in staatlichen und privaten Institutionen unterschlagen wurden.

Stadtratsitzung.

So würden sie stets wirtschaften, wenn die Opposition nicht da wäre.

Die gestrige Sitzung des Stadtrats dauerte 25 Minuten. Sie fand in der Pause zwischen der Sitzung der Budgetkommission statt, in der die rechten Polen mit den rechten Juden über die Subsidien zankten. Von den 45000 Zloty, die für die Subsidien ausgegeben werden sollen, forderten die Juden 15000. Als der Handel klappte, entstand eine neue Schwierigkeit. Man vergaß die Philharmonie. Die Polen waren der Meinung, daß die Philharmonie zu zwei Dritteln jüdisch sei und forderten von den Juden von den 15 Tausend für die Philharmonie 8 herzugeben, während die Polen von den 30 vier, also zusammen zwölf Tausend geben wollten. Die Juden dachten aber gar nicht daran und so wird heute der Schacher weitergeführt.

Das Referat eines Teiles des Budgets dauerte rund eine Minute. Erledigt wurden 5 Teile. Man hätte vielleicht alles erledigt, wenn die Referenten anwesend wären. Die dagebliebenen Stadtverordneten Dr. Schweig und Holenderski machten der Mehrheit sonderbarerweise ebenfalls keine Schwierigkeiten. Und so frug Fichna stereotyp: „Wer ist gegen den Teil? Der Teil ist angenommen."

Dworzniecki, der sich in der letzten Sitzung unflätig benommen hatte, suchte sich zu entschuldigen. Doch blieb der Untakt an ihm haften.

* * *

Die Jungfernrede des Stadtverordneten Leopold Rode.

Eine Sensation bildete in der Sonnabendsitzung des Stadtrats die Rede des Stadtverordneten Leopold Rode von der „Deutschen Bürgerlichen Partei." Es war dies das erste Debüt der beiden bürgerlichen Stadtverordneten. Was Wunder, daß der ganze Saal mit anhaltendem Atem den Worten lauschte, die von den Lippen dieses Redners perlten ...

Es ist selbstverständlich, daß der Vizepräses des Fußballverbandes, der Herr Rode ist, von nichts anderem zu sprechen wußte, als von den Sportvereinen, für die er Subsidien verlangte.

Es ist jedoch ein starkes Stück angesichts des Abbaus des Schul- und Spitalwesens, angesichts der großen Not, die unter den Massen herrscht, keine größere Sorge, als die Sorge um Subsidien für die Fußballvereine zu kennen.

Die Jungfernrede des Stv. Rode hub folgendermaßen an:

„Daß wir kulturell so niedrig stehen, ist in erster Linie darin zu erblicken, daß wir die Sportvereine nicht unterstützen ..."

Doch hören wir, welche Sportvereine dem Vertreter der bürgerlichen Deutschen so nahe am Herzen liegen. Es sind dies u. a. die Sportvereine „Orlę" von der „N. P. R." und „Sokól", der als faschistische Kampftruppe angesehen wird.

Das war die Jungfernrede des Herrn Stv. Rode, die er zum Budget der Stadt Lodz für das Jahr 1926 hielt! Von den kulturellen und wirtschaftlichen Bedürfnissen der Deutschen oder von einer Stellungnahme zum Budget keine Rede. Herr Rode scheint es vergessen zu haben, daß ihn die bürgerlichen Deutschen in den Stadtrat geschickt haben und nicht die Fußballer.

Als dieser „deutsche" Stadtverordnete die Rednertribüne verließ, feixte der ganze Saal. Man brüllte geradezu vor Lachen, war doch das Schauspiel, das dieser Stadtverordnete bot, eine auserlesene Attraktion für den Stadtrat und die Galerie.

Sein Kollege aber, Herr Stadtverordneter Karl Weigelt, stand abseits und kraute sich beschämt das weiße Spitzbärtchen, sich darüber ärgernd, nicht selbst durch eine Jungfernrede den Clou des Abends gebildet zu haben.

Bülbü.

Im Silberkranze. Der Hausbesitzer Herr Hermann Scherer begeht mit seiner Ehefrau Emma geb. Nick am 9. d. M. das Fest des 25-jährigen Ehejubiläums. Auch wir gratulieren!

Kinderhilfe. Herr Pastor Dietrich schreibt uns: In Sachen der Kinderhilfe findet heute, Dienstag, abends 1/2 7 Uhr, eine Sitzung in meiner Privatwohnung statt, zu welcher ich das geehrte Komitee freundlichst einlade.

Mehr Lehrer als Schüler hat die Landwirtschaftliche Schule in Lowicz. 16 Schüler werden hier von 17 Lehrern unterrichtet. — Müssen die aber schlau werden.

Erleichterungen für Steuerzahler. Das Finanzministerium hat an das Lodzer Finanzamt ein Rundschreiben gesandt, in dem dem Vorsitzenden des Amts die Ermächtigung gegeben wird, staatliche Steuern bis zur Höhe von 500 Zloty zu annullieren, wenn einwandfrei festgestellt wird, daß die Eintreibung der Steuern die Existenz des Zahlers vernichtet. Auch hat der Präses des Finanzamtes das Recht, nach eigenem Ermessen ratenweise Bezahlung der Steuern zu gewähren. Die Raten dürfen jedoch nicht längeren als 2—4 wöchentlichen Termin haben. Die Vertagung der Zahlungen ist unstatthaft und unterliegt nur der Entscheidung des Finanzministers. (o)

Das Finanzamt macht bekannt, daß Personen und Firmen Beträge, die sie von staatlichen Institutionen für Lieferungen zu bekommen haben, für Staatssteuern in Anrechnung bringen können. (o)

Gemütlich. Am Sonntag warteten am Fabrikbahnhofe zahlreiche Passagiere vergeblich auf Fahrkarten, um mit dem 8.30-Uhrzuge mitkommen zu können. Der Kassierer verschlief jedoch die Zeit und so mußten viele Passagiere zurückbleiben. Es ist hohe Zeit, daß die Bahnbehörden dieser Gemütlichkeit Einhalt gebieten.

Ueberfahren. In der Alexandryjskastraße 39 wurde ein gewisser Alojzy Binke von einem Auto überfahren. Binke wurde nach dem Josephs-Spital gebracht, der Chauffeur verhaftet. (k)

Versuchte Vergewaltigung. Gegen 1 Uhr nachts wurde die 27jährige Sofja Michalski, wohnhaft Nowo-Cegielnianastraße 7, im Korridor von dem Nachbarn Zygmunt Wierzbicki überfallen, der die M. zu Boden warf und sie zu vergewaltigen versuchte. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen eilten Nachbarn herbei, die die Bädrängte vom Unholde befreiten. Wierzbicki wurde verhaftet. (k)

Plötzlicher Tod. In der Kilinski-Straße 75 verstarb plötzlich auf der Straße der in der Kilinski-Straße 183 wohnhafte Antoni Fux. Die Behörden leiteten eine Untersuchung ein, um die Ursachen des geheimnisvollen Todes festzustellen. (k)

Es sind im Verkauf Tabake, „Purzyczan" und „Herzogowina", erschienen. Diese Tabake erfreuen sich wegen ihrer Güte der größten Nachfrage.

Brand. Gestern nachmittags brach im 3. Stockwerk des Hauses Petrikauerstraße 275, Feuer aus. An der Brandstätte traf der 4. Zug der Freiwilligen Feuerwehr ein, welcher nach einstündiger Arbeit das Feuer löschte. Der Brand hat glücklicherweise keinen bedeutenden Schaden verursacht.

Wegen Betrugs hatte sich ein gewisser Franciszek Antczak vor Gericht zu verantworten. Der Angeklagte gab sich als Ingenieur aus und drängte sich an die Arbeitslosen heran, diesen Stellen versprechend, wofür er sich natürlich „Anzahlungen" leisten ließ. Diesen Betrügereien sind zahlreiche Arbeitslose zum Opfer gefallen. Der Betrüger wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. (k)

Ein schöner Bruder. Der in der Ogrodowa-Straße 28 wohnhafte, Josef Piechocki, meldete der Polizei, daß sein Bruder Felix und dessen Geliebte ihn bestohlen haben. Das dem diebischen Paare in die Hände gefallene Gut stellt einen Wert von über 1000 Zloty dar. (k)

Ein schwerer Junge. Der bereits 27 mal vorbestrafte Jan Wozny hat sich erneut vor Gericht wegen eines versuchten Diebstahls zu verantworten. Er hatte nämlich auf dem Grünen Ringe versucht, einem Landsmanne das Portefeuille zu stehlen. Er wurde jedoch dabei gefaßt. Das Gericht verurteilte Wozny zu 4 Jahren schweren Kerkers sowie zur Aberkennung der Rechte. (k)

Ein betrügerischer Schneider. Der Besitzer des Konfektionsgeschäfts in der Nowomiejskastr. 10, Abram Domb, gab dem Schneider Hersch Schmitt 20 zugeschnittene Anzüge zur Ausfertigung. Als am Lieferungstermin der Schneider mit den Anzügen nicht erschien, begab sich der Böses ahnende Domb nach der Wohnung des Schmitt, wo ihm dessen Frau erklärte, daß ihr Mann die Anzüge verkauft habe und mit dem Erlös durchgegangen sei. Nach dem diebischen Schneidermeister wird gefahndet.

Straßenüberfall. In der Sierakowskistr. 17 wurde der 31-jährige Zygmunt Kwiatkowski von zwei Männern überfallen, die ihn durch Messerstiche in die Brust und Rücken schwer verletzten. Kwiatkowski, dessen Zustand hoffnungslos ist, wurde nach dem Poznanskischen Spital gebracht. (k)

Selbstmordversuche. Der 24-jährige Stefan Rubanski versuchte sich im Torwege des Hauses in der Andrzejastr. 14 mit Sublimat zu vergiften. Der Lebensmüde wurde nach dem Josephs-Spital gebracht. Sein Zustand ist besorgniserregend. — Ein zweiter Selbstmordversuch ereignete sich in der Panskastr. 57, wo sich die 19-jährige Maryla Konopnicka mit Essigessenz zu vergiften suchte. Sie wurde ebenfalls nach dem Josephs-Spital gebracht. (k)

Die Arbeitslosigkeit auf dem ganzen Gebiet Polens umfaßt gegenwärtig 359119 Personen. Im Verhältnis zur Vorwoche ist diese Zahl um 772 Personen gestiegen.

Die Palästina-Ausstellung in der Moniuszkistraße Nr. 1. Die Sonnabend erfolgte offizielle Eröffnung der Palästina-Ausstellung brachte unmittelbar einen regen Besuch, der heute noch anhält. Ausgestellt und mit großem Interesse besichtigt werden die Exponate der Bodenerzeugnisse, der Stand der Gärtnerei und die Beforstung des so lange vernachlässigten biblischen Landes sowie die Erzeugnisse der sich entwickelnden Industrie. Zur Bequemlichkeit der Besucher und deren Orientierung sind eine Anzahl Ehrenführer hinzugezogen worden, die erschöpfende Erklärungen abgeben. Die Besucher werden gebeten, sich an dieselben zu wenden.

Christlicher Commisverein. Uns wird geschrieben: Diesen Donnerstag, den 11 Februar, um punkt 9 Uhr abends, hält im Saale des Christlichen Commisvereins Herr Privatlehrer Hans Freudenthal den zweiten Teil seines Vortrages über das Thema: „Soziologie". Wir weisen auf diesen Vortrag im empfehlenden Sinne hin. Gäste können nur entweder persönlich oder schriftlich von Mitgliedern eingeführt werden.

Städtisches Theater. Uns wird geschrieben: Heute, morgen und Freitag: „Ładna historja". Donnerstag: „Swit dzień i noc". Sonnabend: „Swięta Joanna".

12. Staatslotterie.

5. Klasse. — 4. Tag.

(Ohne Gewähr).

15000 Zl. auf Nr. 9968.
3000 Zl. auf Nr. 35980.
2000 Zl. auf Nr. 35083.
1000 Zl. auf Nr. Nr. 1849 9975 17579 21050 32829 47559.
600 Zl. auf Nr. Nr. 813 12751 14510 17740 48105 55224 64718.
500 Zl. auf Nr. Nr. 2150 14884 14979 18439 25023 27848 58851 63440.

Kunst und Wissen.

Zur Abschiedsvorstellung der ukrainischen Truppe in der Philharmonie.

Was nach dem ersten Auftreten vorausgesagt wurde, daß die Truppe sich in unserer Stadt viele Freunde erwerben würde, ist voll und ganz eingetroffen. Den Beweis dafür liefern die drei Zugaben zu den drei ersten Aufführungen. Es ist auch nicht Wunder zu nehmen, daß sie sich so viel Sympathie erworben hat. Geht man zu einer ihrer Vorstellungen, so geht man bestimmt auch zur nächsten. Von guten Stimmen gesungene Volksweisen, von guten Tänzern getanzte Volkstänze und die reichen, bunten Trachten fesseln nicht weniger als das gute Spiel. Abgesehen von der Besetzung der einzelnen Hauptrollen, die jedesmal einen Beweis für die feine Durcharbeitung und Auffassung des Wesens der Rollen liefern, ist nämlich das Zusammenspiel selbst schon von einer bemerkenswerten Güte. Die Sonntagsvorstellung „Cygańskie Czary" ließ uns die Darsteller als Künstler des Humors kennen lernen. Wahre Lachstürme durchbrausten das Haus. Selten wohl erlebt die Philharmonie solch herzliche Heiterkeitsausbrüche. Die „Stützen" der Truppe, ich will nur einige Namen nennen, sind zweifellos: Sijatowski, Nikowska, Wowczenko, Kruszelnicka, Kruszelnicki und Kanonenko. Sehr angenehm wirkt die fast allen eigene stimmliche Begabung. Besonders hervorheben möchte ich aus der Sonntagsvorstellung den sprühend temperamentvollen Liebreiz in Spiel und Tanz der Zigeunerin „Grunia" (Tamara), deren Spiel auch diesmal wieder einfach hinreißend war.

„Leider" findet heute das letzte Auftreten dieser Truppe statt und es wird wohl keiner versäumen, demselben beizuwohnen. Es waren wirklich schöne Stunden, die uns durch das überaus sympathische Spiel verschafft wurden. Sind doch sogar die Pausen mit von dem eigenen kleinen, aber gut eingespielten Orchester vorgetragenen Volksweisen verschönt worden. ggg-es.

Sport.

Schachspiel und Bolschewismus.

In Ssowjet-Rußland ist bekanntlich keine vom Staate unabhängige Ausübung irgendeines Berufes gestattet, auch nicht, wenn dieser in künstlerischer oder wissenschaftlicher Betätigung besteht. In der Durchführung dieses bolschewistischen Staatsgrundsatzes ist man so weit gegangen, sogar die berufsmäßige Beschäftigung mit dem Schachspiel unter Staatsoberhoheit zu stellen und die Schachmeister, soweit sie Angehörige der Ssowjetrepublik sind, als Staatsbeamte zu erklären. Sie unterstehen der „panssowjetistischen Schachsektion" zu Moskau, die eine Abteilung des Ministeriums für Volksbildung ist. Diese Sektion hat auch darüber zu bestimmen, ob ein russischer Schachmeister an einem auswärtigen Turnier teilnehmen darf. Mit welcher Willkür sie von dieser Befugnis Gebrauch macht, dafür liegt jetzt ein krasses Beispiel vor. Es ist nämlich dem russischen Großmeister Bogoliubow, dem Sieger im Moskauer Turnier, von der erwähnten Schachsektion, das heißt von der Ssowjetregierung untersagt worden, am bevorstehenden internationalen Turnier auf dem Semmering teilzunehmen.

Aus dem Reiche.

Konstantynow. Berichterstattungsversammlung. Am Sonntag nachmittags sprach Abg. E. Zerbe vor überfülltem Saale über „Die Wirtschaftskrise Europas". Ausgehend von der Schilderung des Wesens der kapitalistischen Wirtschaft ging Redner eingehend auf die wirtschaftliche Situation Europas ein. Die Krise ist fast in allen Staaten ausgebrochen. Die Merkmale dieselben. Deshalb müssen auch die Gesundungsaktionen der Staaten vereinheitlicht werden. An die Schaffung eines politischen Verbandes der europäischen Staaten kann vorläufig noch nicht geschritten werden, dagegen müssen sich aber alle Staaten klar werden, daß es höchste Zeit sei, die wirtschaftliche Einheit Europas herzustellen. Eine radikale Aenderung der Wirtschaftspolitik der Staaten muß in der Richtung der Abschaffung der Zollgrenzeu, der wirtschaftlichen Zusammenarbeit erfolgen. Nur dann wird es möglich sein, die Krise in Europa zu brechen. Die Arbeiterschaft der Welt hat sich schon immer dafür eingesetzt. Sie wird es jetzt mit allem Nachdruck tun. Wirtschaftskonferenzen der internationalen Arbeiterparteien mit den Gewerkschaften sind bereits angesetzt. So wie der Geist der politischen Pazifizierung von der Arbeiterschaft der Welt den bürgerlichen Regierungen aufgedrängt worden ist, so wird auch das Drängen der Arbeiterparteien in der Richtung der wirtschaftlichen Einheit Europas von Erfolg gekrönt werden. Je eher dies geschieht, desto früher werden die Völker Europas ihre wirtschaftliche Freiheit erlangen.

Petrikau. Grauenvoller Mord. Der Revieraufseher der Oberförsterei Meszcze, Gemeinde Wierzeje, Konstanty Wibczynski, hörte vorgestern, um 6 Uhr abends bei einem Rundgand in seinem Revier plötzlich einen Schuß, der aus einer Jagdflinte stammte. Wibczynski begab sich nach der Stelle, wo er den Schuß gehört hatte. Dort sah er zwei Wilderer, die bei seinem

Anblick die Flucht ergreifen wollten. Auf die Rufe des Revieraufsehers, stehen zu bleiben, blieben die beiden Wilderer stehen und ließen sich die Jagdflinten abnehmen. Auf dem Wege nach der Oberförsterei stürzten sich in nächster Nähe von Meszcze die beiden Wilderer auf dem Revieraufseher. Sie entrissen ihm sein eigenes Gewehr und versetzten ihm damit einen derartigen Schlag auf den Kopf, daß der Aufseher zusammenbrach. Die Wilderer ließen jedoch von ihm nicht und schlugen auf ihn solange ein, bis der Ueberfallene das Bewußtsein verlor. Darauf trennten die Bestien in Menschengestalt den Kopf vom Rumpf und legten diesen auf die Brust ihres Opfers. Gegen 8 Uhr abends wurde das Verschwinden des Revieraufsehers bemerkt. Bei der Nachforschung wurde der grausig entstellte Leichnam in einem Gebüsch unweit der Oberförsterei gefunden. Die sofort alarmierte Polizei umstellte den Wald und durchforschte ihn. Die Durchsuchung verlief jedoch ergebnislos.

Warschau. Ein Selbstmordversuch mit Hindernissen. Am Sonnabend vormittag versuchte ein unbekanntes Mädchen dadurch Selbstmord zu begehen, daß sie aus einem Fenster des vierten Stockwerks sprang. Das Schicksal wollte es jedoch anders. Der Körper des Mädchens fiel auf die Telephondrähte und erst von dort auf das Straßenpflaster. Dadurch ist die Wucht des Sturzes geringer geworden. Die Unbekannte erlitt zwar bedeutende, jedoch nicht lebensgefährliche Körperverletzungen. Sie wurde nach dem Krankenhause gebracht.

Stanislau. Ein Wahnsinniger in der Eisenbahnwerkstätte. Während der Arbeit erlitt hier in den Eisenbahnwerkstätten der Schlosser Mroczkowski einen Wahnsinnsanfall. Er erfaßte einen schweren Schmiedehammer und brachte mehreren seiner Arbeitskollegen sowie zwei Ingenieuren schwere Wunden bei. Nur mit Mühe gelang es den Unglücklichen zu fesseln und nach dem Krankenhaus zu bringen.

Kurze Nachrichten.

Selbstmord des Sekretärs von Zinowjew. In Warschau ist die Nachricht eingetroffen, daß der Sekretär Zinowjews, Buczernikow, Selbstmord verübt hat, da aufgedeckt wurde, daß er mit den Gegenrevolutionären in Beziehungen stand.

Der Leningrader Spionageprozeß gegen estländische Staatsangehörige. Die Untersuchungskommission im Spionageprozeß gegen die estländischen Staatsangehörigen hat festgestellt, daß in die Angelegenheit auch offizielle Vertreter Estlands verwickelt sind. Die Sowjetregierung will die Abberufung des estländischen Militär-Attachees. Die Angeklagten haben die Todesstrafe zu gewärtigen.

Lenin — als Wegweiser nach dem Osten. In der Leningrader Fabrik Krasny Wyborez ist mit dem Guß eines kolossalen Lenin-Standbildes begonnen worden. Dieses Denkmal wird seine Aufstellung auf einem Felsen an der Darjal-Schlucht an der Stelle finden, wo die Karawanen aus dem Kaukasus nach Persien vorbeiziehen. Das Monument wird das größte sein, welches bisher in Rußland gegossen worden ist. Allein die Höhe der Gestalt Lenins beträgt 8 Meter.

Ein Flugzeug über einer Stadt abgestürzt. Ein schweres, ganz ungewöhnliches Flugzeugunglück hat sich in Proßnitz in Mähren ereignet. Ein Militärflugzeug verlor in dem dichten Nebel die Orientierung und manövrierte hilflos über der Stadt. Es stieß plötzlich an den Kirchturm und stürzte aus einer Höhe von ungefähr 50 Meter auf das Dach des benachbarten Hauses und explodierte dort. Durch die Erschütterung brach der Dachstuhl des Hauses durch und stürzte zusammen. Der Pilot und der Beobachter erlitten tödliche Verletzungen.

Auf der Bühne wahnsinnig geworden ist ein Musikclown im Hippodrom-Theater in Esl,ford in England. Kurz, nachdem er aufgetreten war, fuchtelte er wild mit den Armen umher und schrie mit lauter Stimme: „Ich bin der allmächtige Gott!" Er wurde in eine Heilanstalt gebracht.

Ein grausiger Leichenfund wurde in Hamburg gemacht. Als eine Zeitungsträgerin gegen 5 Uhr morgens einen Torweg passierte, gewahrte sie in einer Nische einen Gegenstand, den sie in der Dunkelheit für einen zusammengekauerten Menschen hielt. Bei näherem Betrachten gewahrte sie, daß es sich um einen Koffer handelte. Als man den Deckel öffnete, befand sich der untere Teil einer weiblichen Leiche darin. Die Kriminalpolizei hat Polizeihunde auf die Spur gesetzt.

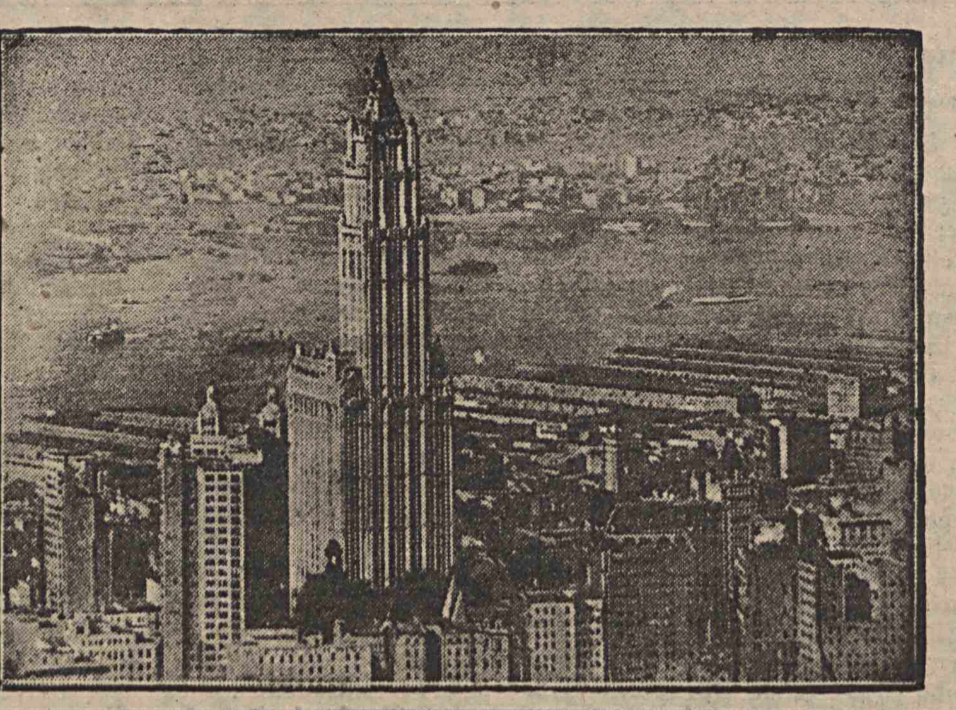
Ein Eisenbahnunglück. Im Moskauer Bahnhof ereignete sich ein Eisenbahnunglück. Der Leningrader Schnellzug überfuhr bei seiner Ankunft im Moskauer Hauptbahnhof infolge Versagens der Bremse den Prellbock und stieß gegen den Bahnsteig. Ein Wagen wurde zertrümmert; fünf Personen wurden getötet und einundzwanzig verletzt.

Fünf lebende Generationen einer Familie. In Lübben wurde dem Koch Hermann Steinbruch ein Sohn geboren, dessen Ururgroßvater im Alter von 98 Jahren noch wohlbehalten am Leben ist. Es liegt hier also der seltene Fall vor, daß fünf Generationen am Leben sind. Alle, auch die ältesten Familienmitglieder, sind wohlauf und gehen noch ihrer Beschäftigung nach.

Ein seltsames Doppelleben.

In Moillesulaz, im Kanton Genf, ist dieser Tage ein 62jähriger Mann, der in der ganzen Gemeinde als großer Geizhals bekannt war, in seiner Wohnung tot aufgefunden worden. Die Leiche befand sich in knieender Stellung vor einem alten Reisekoffer, in dem man eine Barschaft von mehr als 300 000 Franken vorfand und ein Sparkassenbuch mit einem Guthaben von 90 000 Franken.

Mermim, so hieß der Geizhals, lebte seit Jahr und Tag vom Taglöhnerverdienst. Seit einiger Zeit war er krank und versuchte sich selbst zu kurieren. Er hatte sich geweigert, einen Arzt zuzuziehen. Jetzt hat sich auch herausgestellt, daß er noch Besitzer verschiedener Häuser und Grundstücke ist, die in Genf liegen. Der alleinstehende Mann lebte ein Doppelleben. In seiner Gemeinde verdiente er sein Brot mühsam als Taglöhner, während er unter einem andern Namen in den Genfer Vergnügungslokalen sehr bekannt war. Bei diesen Besuchen soll er mit den Tausendern nicht gespart haben. Sobald er aber wieder in seine einsame Klause zurückkehrte, lebte er wie ein Asket.



Aus dem Lande der Wolkenkratzer.

Das größte Gebäude der Welt, das bekannte Woolworth-Building-House in Neuyork, ist der König der amerikanischen Wolkenkratzer.

Ein rabiater Weltreisender.

Der diplomatische Vertreter Aegyptens in Budapest, Mehmed Surur-Bei, beherbergte im Gebäude des ägyptischen Generalkonsulats seit mehreren Tagen einen Gast aus Aegypten, Achmed Osman Ahasa, der eine Reise um die Welt zu Fuß absolviert und auf dieser Tour soeben in Budapest eingetroffen war. Als der ägyptische Tourist eines Abends in sein Quartier im Konsulatsgebäude zurückkehrte, traf er im Amtszimmer des Generalkonsuls den Diener des Konsulats an, der dort in Gesellschaft von drei Straßendirnen zechte. Achmed Osman Ahasa stellte den Diener zur Rede und wies ihn aus dem Amtszimmer des Generalkonsuls. Zwischen den beiden entwickelte sich zuerst ein Wortwechsel, dann eine Rauferei, wobei der ägyptische Fußreisende, ein Mann von herkulischer Körperkraft, den Dragoman packte und solange gegen den Ofen stieß, bis der Diener leblos zusammenbrach. Achmed Osman Ahasa warf noch die drei Straßendirnen über die Treppe hinunter und legte sich in seinem Fremdenzimmer zur Ruhe. Am nächsten Morgen fand der Generalkonsul, als er in sein Amtslokal kam, den Diener mehr tot als lebendig auf dem Fußboden liegend vor. Achmed Osman Ahasa wird sich wohl eine Zeitlang von den Strapazen seiner Fußreise um die Welt in einer Budapester Gefängniszelle erholen können.

Warschauer Börse.

Dollar		7.30
	5. Februar	8. Februar
Belgien	—.—	33.25
Holland	293.98	293.10
London	35.60	—.—
Neuyork	7.31	7.30
Paris	27.47	27.40
Prag	21.66	21.61
Zürich	141.08	140.80
Wien	—.—	102.75
Italien	—.—	29.45

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 8. Februar wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	36.—
Zürich	70.50
Wien, Schecks	97.00—97.50
Banknoten	96.25—97.25
Prag	469.00

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kuk.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

Die Gefängnisse in Polen.

Aus dem Bericht der Sejmkommission zur Untersuchung der polnischen Gefängnisse*)

In Bialystok klagten die Gefangenen darüber, daß sie am zweiten Tage des Hungerstreiks gewaltsam künstlich ernährt wurden. Gefangene, die sich dieser Ernährung widersetzten, wurden gefesselt, worauf man ihnen mit einem Eisenstab den Mund öffnete und auf diese Weise die Nahrung einflößte. Diese Ernährung soll sogar den Tod einiger Sträflinge nach sich gezogen haben.

In Lemberg wurden den in der Voruntersuchung befindlichen intelligenten Gefangenen, die Universitätsbildung hatten, nach ihrer Einlieferung gewaltsam die Köpfe rasiert, angeblich aus hygienischen Gründen, während andere Gefangene mit langen Haaren belassen wurden. Denen aber, denen die Köpfe rasiert wurden, hat man Haarbürsten ausgefolgt.

Sehr drastisch war ein Vorfall im Gefängnis zu Wloclawek. Die Kommission konnte zu der Ueberzeugung kommen, daß die Gefangenen

massenweise von der Polizei verprügelt

wurden. Der Staatsanwalt hat die Polizei zur Beruhigung der Gefangenen herangeholt. Schuldig daran ist nach Ansicht der Kommission die Staatsanwaltschaft.

In Lodz,

im Lodzer Gefängnis an der Kopernika-Straße ordnet der Gefängnischef regelmäßig Karzerstrafen an und nicht als ein außergewöhnliches Strafmittel. Von 130 Strafen im Laufe von 5 Monaten ordnete der Gefängnischef 90 Prozent der Fälle Karzerstrafen (Dunkelarest in ganz kleinen Zellen) an. Dabei sind die Karzer nicht entsprechend der Gefängnisordnung erbaut. Sie befinden sich in einem feuchten, finsteren, sehr engen Keller. Auch wurden die Gefangenen vor dieser Bestrafung keinem Arzt vorgeführt, wie dies die Gefängnisordnung erfordert.

Im allgemeinen stellt die Kommission fest, daß das Schlagen der Gefangenen nicht System sei. Es kommen jedoch Einzelfälle der Ueberschreitung der Gefängnisordnung vor.

Das Strafdepartament des Justizministeriums schult gegenwärtig das Gefängnispersonal.

Die Kommission untersuchte auch die

Polizeiarreste in Lemberg, Lodz, Rowno und Kowel.

Sie stehen in bezug auf Ordnung und Sauberkeit auf einer niedrigeren Stufe als die Strafgefängnisse, doch bleiben die Insassen in den Arrestlokalen nur kurze Zeit. Was den Umgang mit den Verhafteten bei ihrer polizeilichen Vernehmung, besonders der politischen Defensiven betrifft, so ist die Kommission vielen Klagen auf

brutalen Umgang und Quälereien

begegnet, besonders in Lemberg, wo die Gefangenen der Kommission Spuren des Schlagens zeigten. Auf die Polizei klagten sogar diejenigen Gefangenen, die zu der Gefängnisbehörde keine Prätensionen hatten. Allerdings konnte die Kommission die Berechtigung der Klagen durch Fassen der Schuldigen nicht nachprüfen. Trotzdem beweist vieles, auch der Umstand, daß selbst die Regierung das Schlagen der Gefangenen zugegeben hat, auch in Orten, die von der Kommission nicht besucht wurden, daß, was den Umgang der politischen Polizei mit den Gefangenen betrifft, vieles zu wünschen übrig läßt. Die Kommission hat gleichfalls festgestellt, daß die Staatsanwaltschaft auf die Klagen der Gefangenen sehr schwach, oder gar nicht reagiert.

Das Mitglied der Kommission, Abg. Jeremicz, hat bei der Abfassung des letzten Satzes Einspruch erhoben und proponierte, den Satz wie folgt abzufassen: „Die Kommission ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß in den polizeilichen Untersuchungsämtern das

System des Schlagens herrscht, um Geständnisse zu erzwingen,

ja selbst oft unmenschliche Torturen bei den Verhafteten angewendet werden. Es kommen auch

Fälle der Ermordung

vor.“ Angesichts dessen, daß Polen kein Gefängnisgesetz und keine einheitliche Gefängnisordnung für die drei früheren Teilgebiete besitzt, verpflichten verschiedene Reglements. Das liberalste, dem Leben angepaßte, ist das Reglement für das frühere russische Teilgebiet, das vom Justizministerium herausgegeben wurde.

Das Fehlen eines einheitlichen Reglements und die eigenmächtige Interpretierung der Gefängnisordnung im früheren russischen Teilgebiet und in Kleinpolen führt zu vielen Streitfällen der Gefangenen mit der Administration, die mit Hungerstreiks enden. In einem Gefängnis gestattet man den Gefangenen die legalen Schriften zu liefern, in einem anderen nur die Zeitungen, die die Gerichtsbehörden als zulässig bezeichnen, in einem dritten Gefängnis werden Zeitungen überhaupt nicht zugelassen. Dasselbe betrifft wissenschaftliche Bücher. Dies gibt den nervösen Gefängnisdirektoren den Weg der Schikanierung der Gefangenen, umsomehr, da auch das Strafdepartement des Justizministeriums in dieser Beziehung kein festes System hat.

Es ist unzulässig, daß sich die politischen Gefangenen Vergünstigungen durch Hungerstreiks erkämpfen müssen. Die Schaffung eines Gefängnisgesetzes und die Normierung der Gefängnisordnung ist eine dringende Aufgabe.

Die Kommission lenkte ihre Aufmerksamkeit auch darauf, daß die Gefängniswächter keine einheitlichen Gehälter beziehen. Im früheren preußischen Teilgebiet sind die Gehälter niedriger als in Kongreßpolen. Auch hierin muß eine Unifizierung erfolgen.

Zum Schluß bemerkt die Kommission, daß es Aufgabe der Gesellschaft ist, dafür zu sorgen, daß der Gefangene, nachdem er seine Strafe verbüßt hat, ein loyaler Bürger werde. Die Gesellschaft müßte die Institutionen unterstützen, die den Gefangenen Hilfe leisten wollen. Die Kommission beantragt, die Bezahlung der Arbeit der

*) Siehe auch unsere Sonntagsnummer.

Die Frage der Entschädigung an die deutschen Fürsten.



Dr. Kuszynski, der Vorsitzende der Kommission zur Vorbereitung der Entschließungen in Sachen der Abfindung der früheren Fürsten Deutschlands.

Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe.

Roman von **Carl Schüler.**

(45. Fortsetzung.)

Sie suchte nach einer passenden Einleitung.

„Eine junge Frau, die von ihrem Mann geschieden sein will!“ dachte Direktor Zahn. „Ich soll ihr die Scheidungsgründe besorgen.“

„Es handelt sich um den Vorfall im Hotel Kaiserhof,“ begann Ruth. „Dort hat einer Ihrer Beamten vor einigen Wochen einen Zusammenstoß mit einem Herrn von Armbrüster gehabt. Ich möchte gern den Namen des Beamten wissen.“

Direktor Zahn war enttäuscht. Eine einfache Auskunft lohnte sich nicht. Er mußte versuchen, aus der Sache ein Geschäft zu machen. Er stellte sich unwissend.

„Ich verstehe nicht, was Sie meinen, meine Gnädige. Ein Zusammenstoß? Können Sie sich nicht etwas bestimmter ausdrücken?“

„So viel ich mich entsinne, war es im März, zurzeit des Fünfuhrtees, als einer Ihrer Beamten Herrn von Armbrüster im Hotel Kaiserhof verhaften wollte. Herr von Armbrüster hat aber Ihrem Angestellten einen heftigen Schlag versetzt und ist dann weggegangen. Ich möchte gern die Adresse dieses Beamten wissen.“

Sie hatte absichtlich den Namen des Herrn von Armbrüster genannt, obwohl sie immer noch nicht ganz sicher wußte, ob er wirklich jener Herr gewesen war, der am Tage nach dem Vorfall mit dem Beamten des „Prometheus“ im Hotel erschienen war, um die Verwechselung aufzuklären. Sie wollte durch die Nennung des Namens dem Direktor Zahn Gelegenheit geben, sie zu berichtigen, wenn ihre Annahme nicht zutraf.

Aber der Direktor des „Prometheus“ dachte gar nicht daran, sich über den Namen des Herrn von Armbrüster zu äußern oder sich gar auf eine nähere Besprechung jenes fatalen Vorfalls einzulassen!

„Meine Gnädigste,“ sagte er und blickte in nervöser Ungeduld auf seine Taschenuhr, dadurch seiner Besucherin andeutend, daß seine Zeit knapp bemessen sei, „ich weiß jetzt, um was es sich handelt. Ich werde, wenn Sie es wünschen, eingehende Nachforschungen über jenen, mir völlig unbekannten Vorfall anstellen lassen und vor allen Dingen auch unter der großen Anzahl meiner Beamten nach demjenigen suchen, den Sie zu sprechen wünschen. Nun ist es möglich, daß dieser Beamte gar nicht mehr in meinen Diensten steht. Solche Leute wechseln ihre Stellungen von heute auf morgen. Wenn Sie mir den Auftrag erteilen wollen, die Ermittelungen anzustellen, so hoffe ich, Ihnen in spätestens acht Tagen alles das mitteilen zu können, was Sie zu wissen wünschen. Ich würde, wenn nicht besondere Umstände eintreten, die die Sache verteuern, meine Bemühungen nur mit zweihundert Mark in Anrechnung bringen. Es ist Gebrauch, daß bei solchen Aufträgen die Hälfte im voraus bezahlt wird.“

Ruth geriet durch diese Forderung des Herrn Direktor Zahn einigermaßen in Verlegenheit.

Sie hatte sich die Ermittelung der Adresse jenes Beamten so einfach gedacht. Nun sollte sie sich noch acht Tage gedulden! Und zweihundert Mark hatte sie auch nicht bei sich. Aber die Sache war ihr zu wichtig, als daß sie nicht alle Hindernisse gern überwunden hätte. Wozu hatte man schöne und kostbare Ringe?

„Ich gehe auf Ihre Bedingungen ein,“ erklärte sie dem Direktor, zog einen Brillantring vom Finger und reichte ihn dem geschäftstüchtigen Leiter des Instituts „Prometheus“.

„Bitte, lassen Sie diesen Ring von einem Ihrer Angestellten auf das Leihhaus bringen. Er soll darauf zweihundert Mark entnehmen. Die können Sie als Honorar behalten. Den Pfandschein und die Auskunft hole ich mir in acht Tagen.“

Sie gab ihre Adresse an und verließ, von Direktor Zahn bis an die Tür begleitet, die Geschäftsräume des „Prometheus“.

*

Schon vier Tage später erhielt Ruth von dem Meisterdetektiv den schriftlichen Bescheid, daß er den Beamten ermittelt habe, der im März dieses Jahres im Hotel Kaiserhof jenen Auftritt mit Herrn von Armbrüster gehabt habe. Der betreffende Beamte, Herr Crusius, würde dann im Institut „Prometheus“ anwesend sein, um Fräulein Rosenberg mündlich zu berichten.

Fräulein Rosenberg ging hin. Schleunigst.

Und Herr Crusius erzählte ihr lange von dem Freiherrn von Armbrüster und seinem Doppelgänger Emil Schnepfe. Was Herr Crusius nicht wußte, konnte sich Ruth sehr leicht ergänzen.

Jetzt war alles sonnenklar!

„Ein lieber Herr, dieser Herr von Armbrüster!“ schloß Crusius und dachte dankbar an das Schmerzensgeld. „Aber eines ist nicht schön von ihm gewesen: Daß er mir durchaus nicht sagen wollte, wie er es angestellt hat, an dem Abend unbemerkt aus dem Kaiserhof herauszukommen!“

Ruth hätte Herrn Crusius aufklären können . . .

So sonnenklar war alles jetzt!

Und Ruth faßte einen Entschluß — —

XVI.

Der Oberkobold über alle lustigen Zufälle machte in dem Winkel zwischen Dorivals Schreibtisch und der Fensterwand die tollsten Sprünge und lachte sich halbtot.

Das hatte er wieder einmal fein gemacht — —

(Fortsetzung folgt.)

Gefangenen, die heute 13, 9, 5 und sogar 2 Groschen täglich beträgt, zu erhöhen, damit der Gefangene etwas Geld in die Hand bekommt, wenn er das Gefängnis verläßt. Auch müßte der Staat den entlassenen Gefangenen die Rückkehr zu ihrem Wohnsitz auf Staatskosten ermöglichen. Die vorliegenden Beobachtungen betreffen die Zeit von Mai bis Oktober 1924.

Unterzeichnet: Stanislaw Thugutt, Wl. Uziemblo, Geistl. A. Wyrembowski, J. Erdman, Geistl. St. Nawrocki, Dr. Insler, T. Prystupa, F. Jeremicz, A. Zwierzynski.

* * *

Wie wir bereits berichteten, befindet sich der vorliegende Kommissionsbericht auf der Tagesordnung der heutigen Sejmsitzung. Die Kommission unterbreitet gleichzeitig eine Reihe von Anträgen, die abzudrucken wir uns vorbehalten.

Wie in Rumänien das Ding gedreht wird!

Manch einer unsrer polnischen Beamten könnte noch etwas zulernen.

Es ist in Rumänien ein öffentliches Geheimnis, daß der Handelsminister Constantinescu nur dann Geschäfte erledigt, wenn er dafür gut bezahlt wird. Sein Grundsatz ist: „Wer gut schmiert, fährt gut!"

Constantinescu ist nur ein Typus, der Vertreter einer bis auf weiteres sehr landesüblichen Gattung höherer Verwaltungsbeamter. Oder nein: Er zeichnet sich sogar durch besonderes Zartgefühl aus, durch eine gepflegte, zuweilen ins Ueberfeine gehende Empfindlichkeit seiner Seele, die ihn Roheit und zynische Plumpheit verabscheuen läßt.

So darf man ihn, sagt man, nicht offen bestechen.

Aber eines Nachts, wenn alles so weit ist, wird der Bewerber, der Ansuchende, von feierlich ernsten Dienern zu einem wartenden Wagen geführt, und kreuz und quer geht's durch dunkle Straßen. Dem „Klienten" werden die Augen verbunden. Und plötzlich hält das Gefährt mit jähem Ruck...

Man betritt die Vorhalle einer schweigsamen Villa.

Hier ist es, wo man die „Dama volata" — die berühmte verschleierte Dame — trifft, sie sitzt hinter einem seidenen Schirm.

Sie öffnet den Mund und spricht im Sibyllenton: „Dein Wunsch, o Fremdling, wird sich erfüllen, dein Gesuch wird zustimmend beschieden sein! Auch sind — für wohltätige Zwecke — 100 000 Lei zu bezahlen..."

Der Fremdling berappt und entweicht diskret, um aufs neue blind durch die Nacht zu fahren.

Sie sind alle sehr froh, wenn die Sache so steht, daß der Besuch bei der „Dama volata" fällig wird.

Dieser Constantinescu also ist ein Schöngeist, ein Mann von zarter Seelenbeschaffenheit; die Mehrzahl dagegen ist robuster.

Im allgemeinen kalkulieren Kaufleute oder Industriemänner so, daß sie für eine Bewilligung oder dergleichen an folgenden Stellen zu bezahlen haben: Erstens an den Sekretär des Ressortministers, weil der glaubt, Exzellenz damit jetzt nicht behelligen zu dürfen. Zweitens an den Minister selbst, weil der die Sache zunächst einmal abschlägig beschieden. Drittens an den betreffenden Präfekten, weil die erteilte Genehmigung dort unter die Papiere geriet, wo sie trotz eifrigsten Suchens nicht aufzufinden war. Viertens an den Bürgermeister des in Aussicht genommenen Ortes, weil der schließlich als einziger nicht leer ausgehen mag.

Hier spielt sich das alles in kindlich-freundlicher Offenheit, ohne verschleierte Damen und sonstige Umschweife ab, und wenn ein Landfremder etwa lange herumwürgt und stottert, die gezückten Scheine in heimlicher Faust zerdrückt, ermutigt ihn nicht selten ein schlichtes „Geben Sie ruhig!"

Worauf dem Schwitzenden natürlich eine wahre Zentnerlast vom Herzen poltert, er den Mammon gerührt hinüberreicht und die Leute liebt, die ihm den Druck von der Seele genommen...

Sport.

Houbens zweiter Start.

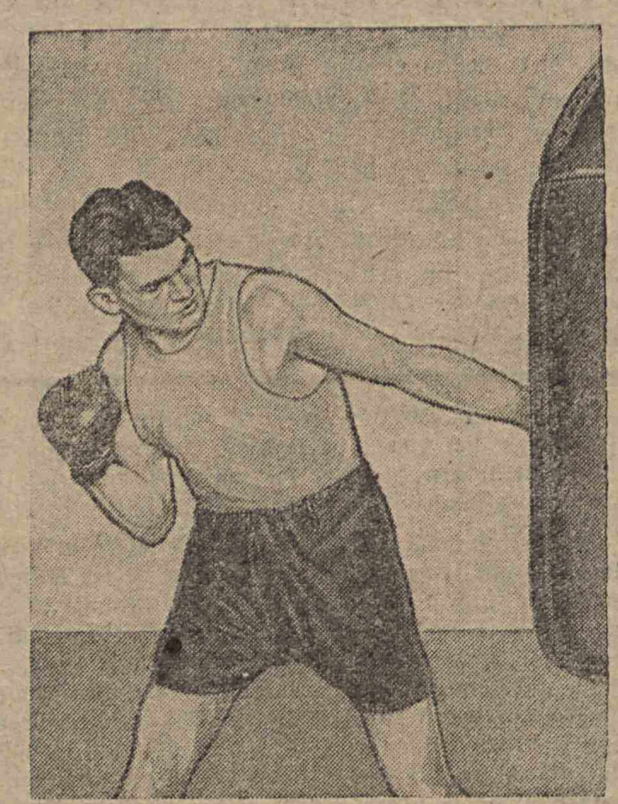
Die große Veranstaltung des Milrose Athletic Clubs zu Neuyork fand gestern in der Riesenhalle von Madison Square Garden statt. Das Haus war ausgezeichnet besucht, denn man war gespannt darauf, wie diesmal der Deutsche Houben abschneiden würde. Etwa 15000 Personen wohnten den Wettkämpfen bei, die von 500 Leichtathleten sechs verschiedener Nationen bestritten wurden. Zunächst kam der Lauf über 40 Yards an die Reihe. Die Gegnerschaft war diesmal noch schwerer, da sich unter den Konkurrenten ein Hallenspezialist vom Range eines Murchison befand. Dieser hatte auch den besten Start, lag stets in Front und siegte mit einem Yard Vorsprung in 4,6 Sekunden vor Miller. Houben hatte wieder sehr schlechten Start, holte allerdings etwas auf, blieb aber noch mit 4 Yards hinter Miller zurück.

Einige Zeit später erfolgte der zweite Start zum 60 Yard-Lauf. Nach einem falschen Ablauf, den Houben verursacht haben sollte, gewann Murchison mit 1½ Yards Vorsprung in 6,3 Sekunden vor Miller und Hussey, der Houben zuletzt noch hatte auf den vierten Platz verweisen können. Houben beglückwünschte seine Bezwinger und wurde auch von dem voll besetzten Hause mit Beifall bedacht. Die Revanche, die Murchison an seinem Bezwinger vom Sommer in Berlin nahm, war zwar eindrucksvoll, fand jedoch unter völlig veränderten Bedingungen statt. Ein Zusammentreffen mit Murchison auf der Aschenbahn in den Vereinigten Staaten hätte den Amerikanern von den Fähigkeiten des Deutschen einen anderen Eindruck gegeben.

Zum Berliner Sechstagerennen.



Als Sieger ging die amerikanische Mannschaft Mac Namara-Horan hervor.



Franz Diener

der am 10. Februar in Berlin mit Breitensträter zusammentreffen sollte. Der Match findet jedoch nicht statt, da Breitensträter einen Nervenzusammenbruch erlitten hat. Die Veranstalter sind daher bemüht, einen Ausländer, wahrscheinlich Paolino, für das Treffen zu gewinnen.

Vereine • Veranstaltungen.

Vortrag im Deutschen Schul- und Bildungsverein Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß heute (Dienstag), abends 8 Uhr, ein Vortrag von Herrn Pastor Doberstein über den großen Humoristen und Dialektdichter Fritz Reuter stattfindet. Eintritt 50 Groschen.

Deutscher Lehrerverein, Lodz. Uns wird geschrieben: Am Donnerstag, den 11. Februar l. J., findet im Vereinslokale, Petrikauer Straße 243, um 8 Uhr abends, die diesjährige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung statt: Protokollverlesung, Mitteilungen (u. a. wird Herr Sejmabg. Utta über „geplante Veränderungen im Schulwesen im Zusammenhang mit der Reduzierung des Staatsbudgets" sprechen und folgende Punkte berühren: Reorganisierung der Arbeit, Reduzierung des Personals, Novelle zum Besoldungsgesetz, die Bestimmungen der neuen Dienstpragmatik der Lehrer). Berichterstattungen: des Schriftführers, Kassierers, Revisionskommission, Bücherwarts, Entlastung des Vorstandes, Neuwahl und Anträge.

Christlicher Commisverein. Uns wird geschrieben: Donnerstag, den 28. Januar, wurde im Vereinslokale anstelle des üblichen Vortrages das Lustspiel von Karl Görlitz „Ein Kriminalverbrecher" aufgeführt, ein Einakter, welcher dank des flotten, gefälligen Zusammenspiels aller Darsteller allgemeinen Beifall fand; die Damenrollen waren in den Händen der Frau Irma Zerbe und Krause sehr gut aufgehoben, auch die Herren Jul. Arndt, Richard Zerbe, Artur Heine und Kurt Helfer gefielen sehr gut, und wurde die Mitteilung der Vereinsleitung, daß von nun an öfters solche Theateraufführungen stattfinden werden, allgemein mit Freude zur Kenntnis genommen.

Letzten Donnerstag, den 4. Februar, sprach Herr Erwin Dester über „Sport als Körperkultur". Redner schilderte in seinem sehr wohl vorbereiteten Vortrage die Entwicklung des Sports, die Nützlichkeit desselben und seine Bedeutung für die körperliche und geistige Gesundheit. Mit dem Wunsche, daß auch in den Kreisen der Handelsangestellten der Sport immer mehr Anhänger finden möge, schloß der Vortragende seine sehr interessanten, mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Das Preisverteilungs- und Pokalfest des Sportvereins „Pogon", das am Sonnabend im Lokale Aleja Kosciuszki 21 veranstaltet wurde und zu dem sich eine zahlreiche Teilnehmerschaft eingefunden hatte, nahm in all seinen Teilen einen sehr gelungenen Verlauf. Es wurde vom Vorsitzenden des Vereins, Herrn Eduard Neumann, mit einer Festrede in polnischer Sprache eingeleitet, der dann eine solche des Herrn Artur Heine in deutscher Sprache folgte. In beiden Ansprachen wurde u. a. auf die vielen Siege hingewiesen, die der Sportverein „Pogon" während seines erst mehrjährigen Bestehens und namentlich auch in der vorjährigen Sportsaison errungen hatte. Auch wurden in den Ansprachen die 36 Sieger des Vereins, die auf der Bühne Aufstellung genommen hatten, gefeiert. Nachdem man unter diesen den von der Fußballmannschaft des festgebenden Vereins erkämpften und von der Lodzer Fußballiga gestifteten Pokal gefüllt herumgereicht, erfolgte die feierliche Preisverteilung an die Sieger. Die Preise bestanden durchweg in künstlerisch ausgeführten wertvollen Jetons. Nach der Preisverteilung gelangte der einaktige Schwank „Drei Frauen auf einmal" von Alex Cosmar zur Aufführung. Bei dieser wirkten Herr Richard Zerbe, Fräulein Poli Helm, Frau Irma Zerbe, Herr Artur Wagner, Herr Artur Heine, Frl. Hedwig Ebert und Herr Johann Zauner mit. Daß diese Aufführung, die in ihren vielen komischen und humoristischen Szenen viel Heiterkeit unter die Zuschauer brachte, eine durchaus gelungene war, braucht hier nicht besonders hervorgehoben zu werden. Nach der Aufführung wurde dem Tanze gehuldigt, zu dem das unter der Leitung des Herrn Kochanowski stehende Streichorchester eine vorzügliche Musik lieferte.

Tadeusz Wieniawa-Dlugoszowski hält am Freitag, abends 8 Uhr, in der Philharmonie einen Vortrag über „Der Vogt aus Wierzchoslawice" (Wincenty Witos, der König der Bauern).

Der vom Sportverein „Rapid" am Sonnabend im Saale, Konstantinerstraße 4, veranstaltete Maskenball hatte einen überaus starken Besuch aufzuweisen. Wie alle vorangegangenen, so hatte auch der diesjähr. die hiesigen Sportkreise erfaßt, welche sich hier ein Stelldichein gaben. Die rührige Vereinsverwaltung mit Herrn Schröder an der Spitze gab sich die ordentlichste Mühe, diesen Ball großzügig zu gestalten. Der schön geschmückte Saal, die gut versehenen Verkaufstische sorgten für das leibliche Wohl der Gäste. Zwei Orchester lieferten eine ununterbrochene Tanzmusik. Alles dies trug zu der munteren und gehobenen Stimmung bei. Es herrschte ein buntes Treiben. Die Erschienenen amüsierten sich vorzüglich und nur allzuschnell brach der helle Morgen und mit ihm die Mahnung an den Heimweg an.

Zum Maskenball des Musik- und Gesangvereins „Minore", der am Sonnabend im Lokale Kopernikastraße 46 veranstaltet wurde, hatten sich die Mitglieder und auch Gäste zahlreich eingefunden. Die Beteiligung war noch eine viel zahlreichere als auf dem im vorigen Jahre von diesem Verein veranstalteten Maskenball. Obwohl kein Maskenzwang herrschte, waren doch fast alle Besucher maskiert und in schönen und originellen Kostümen erschienen. Die letzteren waren sehr mannigfaltig. Unter allen Teilnehmern herrschte eine frohe Feststimmung. Die Maskierten trieben in ihrem Mummenschanz viel Scherz untereinander, bis die Demaskierung erfolgte, bei der es so manche gegenseitige Ueberraschung gab. Prämiiert wurde mit dem ersten Preis: der Jude mit dem Trichter, mit dem zweiten Preis: die Türkin und den dritten Preis: der Schmetterling. Der Tanz, zu welchem das eigene Vereinsorchester eine vorzügliche Musik lieferte, währte bis zum Anbruch des Tages.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Sprechstunden

in der Ortsgruppe Lodz-Zentrum der D. S. A. P.

im Parteilokale, Zamenhofastraße 17.

Montag	von 6—7 Uhr A. Bittner	in sämt. Parteiangelegenheiten
Dienstag	von 4—5 Uhr R. Schulz	in Arbeitslosenangelegenheiten
Mittwoch	von 6—7 Uhr E. Semler	in Krankenkassensachen und sämtl. Parteiangelegenheiten
Donnerstag	von 4—5 Uhr G. Ewald	in sämtlichen Krankenkassenangelegenheiten
Freitag	von 6—7 Uhr L. Ehrentraut	in Parteiangelegenheiten